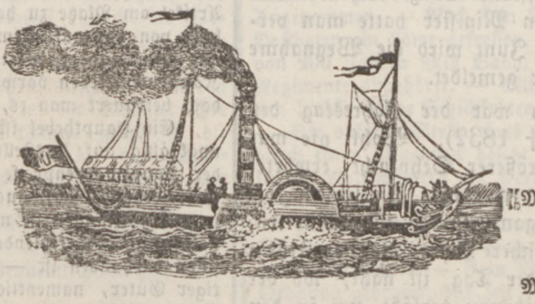
№ 175. Donnerstag, den 30. Juli 1857.
27ster Jahrgang.

# Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Rundschau.

Potsdam, 29. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind über Stettin und Swinemünde in Allerhöchstihre Staaten zurückgereist.

Berlin. Das Kriegsministerium hat auf Grund einer Königl. Bestimmung festgesetzt, daß auf allen Ordres, durch welche Heerespflichtige — Rekruten, Reservisten, Dispositions-Beurlaubte und Landwehrleute — zum Dienste einberufen werden, ein Vermerk enthalten sein soll, daß die zuständigen Meilengelder von der Ortsbehörde, beziehungsweise von dem Steuerempfänger zu erheben sind, daß aber der Anspruch auf dieselben verloren geht, wenn ihre Erhebung an dieser Stelle unterlassen wird. Die Heerespflichtigen sollen an geeigneter Stelle mit dieser Bestimmung bekannt gemacht werden. Die zur Uebung einberufenen Landwehrleute jedoch werden das ihnen zustehende Meilengeld, wie bisher, im Stabsquartiere erhalten.

— Das neueste Central-Blatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung und Verwaltung theilt folgenden am 20. April d. J. gefaßten Beschluß des Obertribunals mit: „Der Packmeister, welcher einen Eisenbahnzug in den im Stadtbezirke belegenen Bahnhof einführt, ist als derjenige anzusehen, welcher die auf dem Zuge befindlichen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenstände in den Stadtbezirk einbringt. Es liegt in der Befugniß des Königl. Finanz-Ministeriums, den Packmeister als denjenigen Beamten der Eisenbahngesellschaft zu bezeichnen, welcher die Anmeldung und Versteuerung der eingegangenen steuerpflichtigen Gegenstände bei eigener Verhaftung zu bewirken habe; und wenn der Packmeister eine Deklaration abgegeben hat, so muß er deren Richtigkeit auch dann vertreten, wenn dieselbe ohne Kenntniß von dem Inhalte eines verschlossenen Behältnisses auf Grund des Frachtbriefes erfolgt ist."

— Das neue Regulativ in Betreff des Einzugsgeldes und der Hausstandssteuer ist jetzt zwischen den städtischen Behörden vereinbart. Nach demselben soll das Einzugsgeld in derselben Höhe wie bisher, die Hausstandssteuer nach verschiedenen Abstufungen zwischen 5 und 65 Thlr. erhoben werden. Die Hausstands-Ergänzungssteuer, welche an sich einen nur unbedeutenden Einnahmeposten bildete, ist ganz aufgegeben.

— Ein prächtiger Mönchsgeier (vultur cinereus), der sonst nur an den Küsten des Mittelländischen Meeres getroffen wird, ist vor Kurzem von Arbeitern es Dominiums Vingelberg bei Gardelegen gefangen worden. Der Besitzer des Gutes, Landes-Direktor v. Kröcher, hatte den schönen Vogel, der mit ausgebreiteten Flügeln fast acht Fuß mißt, sofort dem hiesigen zoologischen Garten zum Geschenk gemacht.

Aus Thüringen, 27. Juli. Gestern in den Morgenstunden zogen Tausende von Menschen auf den verschiedenen Straßen über den Kamm des Thüringer Waldes hinüber nach dem südlichen Abhange desselben, wo — eine Viertelstunde abwärts von dem auf dem ganzen Kamm des Waldes hinlaufenden und die alte Grenze zwischen Thüringen und Franken bezeichnenden „Rennstieg" (Reinstieg, Grenzweg) — in einem traulichen Waldthale, dessen Einsamkeit nur durch das Rauschen prächtiger Buchen belebt wird, auf einem in der Geschichte der Reformation denkwürdigen Punkte eine dem deutschen Reformator gewidmete kirchliche Feier stattfinden sollte. Es ist bekannt, daß Martin Luther, als er von dem Reichstage zu Worms heimkehrte, seinen Weg von Fulda ab nach dem nordwestlichen Theile des Thüringer Waldes nahm, um in dem (jetzt zu Meiningen gehörenden) Dorfe Möhra, aus dem seine Familie stammte, die dort lebenden Verwandten zu besuchen. Von Möhra aus führte ihn die Reise nach der Höhe des Gebirges. Es war am Sonnabend nach Cantate, am 4. Mai 1521, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, da erstieg der einfache Wagen, in dem Dr. Martinus saß, mit Mühe auf dem steilen Waldwege die Höhe unweit der stattlichen Bergveste Altenstein, auf welcher dazumal, seit 30 Jahren ungefähr, die edlen Herren Hund von Wenkheim als Vasallen des Kurfürsten Friedrich des Weisen saßen. An einer Biegung des Weges bemerkten die Reisenden unter einer alten schönen Buche einen murmelnden Quell, und Luther stieg aus dem Gefährte, um im Schatten des Baumes ein wenig zu ruhen und aus dem Born mit einem kühlenden Trunk sich zu laben. Nach kurzer Rast sollte eben die Reise über die Höhe des Gebirges nach Waltershausen und Gotha fortgesetzt werden, als plötzlich geharnischte Reiter aus dem Walde hervorbrachen und den Wehrlosen gefangen nahmen. Es ist bekannt, daß Friedrich der Weise seinem Hauptmann auf der Wartburg, Kasper v. Berlepsch, und seinem Lehnsmann Burkhard Hund zum Altenstein den Befehl ertheilt hatte, Luthern in aller Stille aufzuheben und nach der Wartburg in schützendes Gewahrsam zu bringen, und weltgeschichtlich ist die Thätigkeit des Gefangenen geworden, zu welcher ihm der ruhige Aufenthalt in seinem schönen Asyle die außerdem schwerlich zu erlangende Muße bot. Deshalb ist der Platz, auf welchem die Mannen des wackern Sachsenfürsten den seines Lebens nicht ganz sicheren Gottesgelahrten aufhoben, um ihn in eine segensreiche Gefangenschaft zu führen, von jeher mit der größten Pietät behandelt worden. Die alte Buche und der Quell in ihrer Nähe erhielten die Namen Lutherbuche und Luthersbrunnen, und bei mehr als einer passenden Gelegenheit wurden kirchliche Feierlichkeiten an dieser Stätte abgehalten. Vor 16 Jahren brach ein heftiger Sturmwind den altersmorschen Baum, doch der Rumpf des Stammes steht mit einem grünen Aste noch immer auf seinem Platze. Um aber die denkwürdige Stelle auch der spätern Nachwelt noch heilig zu erhalten, hat der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen auf derselben ein einfaches Denkmal errichten lassen, das gestern die kirchliche Weihe in Gegenwart der gesammten herzoglichen Familie, des Großherzogs und des Herzogs Bernhard von Weimar erhielt, und aus Feld und Wald, aus Thüringen, Franken und Hessen waren Bürger und Bauern, Alt und Jung, in hellen Haufen herbeigekommen. Die ganze unzählige Menge schien die Bedeutung der Feier, die Heiligkeit des klassischen Platzes zu fühlen, denn die musterhafteste Stille und Ordnung herrschte vom Anfang bis zum Ende.

Hamburg, 25. Juli. Wie die „B. H." heute meldet, ist der seit längerer Zeit in Verhandlung stehende Postvertrag zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten jetzt definitiv abgeschlossen worden, und zwar genau auf Basis des bereits zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen bestehenden Vertrages.

Danach werden vom 1. August d. J. ab alle Briefe ohne Ausnahme aus ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden u. s. w. mit den Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft nach allen Theilen der Vereinigten Staaten befördert werden können. Abseiten unseres Postamts steht eine offizielle desfallsige Bekanntmachung zu erwarten, sobald der Vertrag die formelle Genehmigung des Senats erhalten haben wird, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte. Das Briefporto wird durch diesen Vertrag auf 10 Cents für einen einfachen Brief von Hamburg nach New-York und umgekehrt herabgesetzt, also von 9 s auf weniger als 6 s Courant ermäßigt, d. h. auf ungefähr den dritten Theil des Portos, welches ein einfacher Brief von Hamburg über England nach New-York kostet. Die beiden noch im Bau begriffenen Dampfschiffe der vorgedachten Kompagnie, „Austria" und „Saxonia", werden wahrscheinlich schon im September und October in die Linie nach New-York eintreten und dann im Verein mit den am 1. jeden Monats abgehenden Schiffen „Hammonia" und „Borussia" zwei Mal monatlich, am 1. und 15., die regelmäßige Verbindung nach und von New-York unterhalten.

Kehl, 27. Juli. Der Bau der festen Rheinbrücke bei unserer Stadt ist gesichert, der betreffende Staatsvertrag zwischen Baden und Frankreich abgeschlossen.

Wien, 27. Juli. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph ist gestern Vormittags von Laxenburg abgereist und heute Vormittags 10 Uhr, die Eisenbahnstrecke Laibach-Triest eröffnend, glücklich in Triest angekommen und hat die feierliche Schlußsteinlegung vorgenommen, wonach Allerhöchstdieselben unter dem Jubel der Bevölkerung sich in das Absteigequartier begaben.

— 28. Juli. Die Ueberlandspost bringt Nachrichten aus Bombay vom 1. Juli. Nach denselben ist Delhi noch

nicht gefallen, und befinden sich fast alle Provinzen Bengalens und im Nordwesten im Aufruhr. Die Kalkutta-Regimenter sind aufgelöst. In Madras und Bombay keine Spur eines Aufstandes.

Triest, 28. Juli. Nach weiteren mit der Ueberlandspost eingetroffenen Nachrichten aus Bombay vom 1. d. Mts. war die Verbindung mit den oberen Provinzen gänzlich gestört. Auch im Nizamgebiete war ein neuer Aufstand ausgebrochen. Den früheren König von Audh und dessen Minister hatte man verhaftet. — Aus Hongkong vom 10. Juni wird die Wegnahme vieler Dschunken durch die Engländer gemeldet.

Paris, 25. Juli. Vorgestern war der Jahrestag des Todes des Herzogs von Reichstadt († 1832). Wohl nie war die Geburt eines Sterblichen mit größerer Sehnsucht erwartet und mit pomphafterem Glanze gefeiert worden. In seinem fernen Kerker kannte der „historische Gigant" unter allen Martern, die sein Dasein kürzten, keine schmerzlichere Qual, als von seinem Sohne gewaltsam getrennt zu sein; der Tag ist nahe, wo der Sarg des „Königs von Rom" Schönbrunn verläßt, um in den Gewölben der „Invalides" neben seinem Vater zu ruhen.

— Die Celebritäten des französischen Ruhms, die Marschälle Herzog von Malakoff, Bosquet und Canrobert ruhen von den Strapazen des Krimfeldzuges in den Bädern von Vichy aus und sind nebenbei beschäftigt, sich möglichst angenehm zu situiren. So beabsichtigt der Letztgenannte sein häusliches Glück zu gründen durch die Vermählung mit der verwittweten Gräfin Esterhazy, deren erster Gemahl, Graf Georg, als österreichischer Gesandter in Berlin starb. — Diese Dame, Louise Franziska, ist eine Tochter des Fürsten Anna Ludwig Ferdinand von Rohan-Chabot, der unter seinen Titeln auch den eines „cousin du roi" führt. Die Cousine des Königs von der weißen Fahne verwandelt sich somit in eine Marschällin des trikoloren Kaiserthums. — — Die Kränze und Sträuße, welche täglich auf die provisorische Grabstätte Béranger's niedergelegt werden und selbst aus den entlegensten Theilen Frankreichs, ja des Auslandes, geschickt werden, bilden auf dem Grabe des Dichters bereits einen kleinen Berg. Man kann die Zahl derselben ohne Uebertreibung auf 40—50,000 angeben.

London. Die zum Truppentransport gemietheten Dampfer und Segelschiffe haben es, wie es heißt, unternommen, die Ueberfahrt nach Kalkutta in 70 Tagen zu machen. Für jeden Tag mehr zahlen sie 30 £ Strafe, für jeden Tag weniger zahlt die Regierung ihnen eine Prämie von 60 £. Unter gewöhnlichen Verhältnissen braucht ein Schraubendampfer zur Fahrt nach Kalkutta um ein Drittel weniger Zeit, als ein Segelschiff, doch sind die jetzt gemietheten Schnellsegler wegen ihrer raschen Ueberfahrten nach Australien in so gutem Rufe, daß viele Wetten für sie und gegen die Dampfer eingegangen worden sind.

— Der atlantische Telegraphenkabel ist vollendet, verladen und wird demnächst in die Fluthen des Oceans versenkt werden, welcher Europa von Amerika — fast möchten wir sagen: bisher getrennt hat. Auf einem Feste, welches vorgestern die Arbeiter der Fabrik Glasse und Elliot zur fröhlichen Begehung dieses bedeutsamen Ereignisses vereinte, wurde die Mittheilung gemacht, daß Ihre Majestät die Königin ihre Einwilligung gegeben, die erste telegraphische Depesche des Drahtes an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu adressiren. Die englische Fregatte „Agamemnon" und die amerikanische „Niagara" begeben sich Ende dieser Woche nach Queentown in Irland, von wo sie den Draht gemeinsam bis Neufundland versenken. Uebrigens ist bei der Fabrikation des Kabels das eigenthümliche Versehen vorgekommen, daß bei der in Greenwich gearbeiteten Kabelhälfte die äußeren Drahtwindungen von rechts nach links, bei der in Liverpool gearbeiteten Hälfte von links nach rechts laufen. Um nun einem Aufrollen des Gewindes zuvorzukommen, wird man da, wo sie in der Mitte des Oceans an einander gelöthet werden, schwere Gewichte an ihnen befestigen. Auch auf böses Wetter macht man sich beim Legen des Drahtes gefaßt. Sollte die See mitten in der Arbeit hoch gehen, so sorgt ein sinnreicher Apparat dafür, daß die Abhaspelung des Kabels sistirt werden kann. Im Falle eines starken Sturmes aber, wo die Schiffe den Kurs nicht einhalten könnten, wird das Kabel abgeschnitten und an einer bereit gehaltenen riesigen Boje (eine leere, schwimmende Tonne, wie sie zu Seezeichen dient) befestigt, die mit vier großen Reflektoren und einer Flagge versehen ist, damit sie im großen Ocean leicht wieder aufgefunden werden konne, wenn der Sturm die vier Dampfer (jede Fregatte hat einen Geleits-Dampfer) weit abwärts jagen sollte. Während der Versenkung werden Depeschen von Zeit zu Zeit nach Irland zurückgesandt werden.

Petersburg. Die Furcht vor der Cholera, schreibt man der „Br. Z.", ist bei der hiesigen Bevölkerung völlig geschwunden, einmal, weil diese Krankheit durch ihre allmählige Akklimatisirung in Petersburg sehr viel von ihrer intensiven Kraft eingebüßt hat, dann aber auch, weil sich die Heilung derselben mittelst der Elektrizität immer wirksamer zeigt. Der Ansicht der Petersburger Aerzte zufolge ist die Zeit der Herrschaft der Cholera für immer vorüber, nicht bloß für Rußland, sondern auch für das übrige Europa.

## Lokales und Provinzielles.

### Was thut Danzigs Handel Noth?

(Schluß.)

Keine Branche unseres Handels ist so vernachläßigt als eben das Waarengeschäft, ja es ist nicht das geringste Lebenszeichen von ihm vorhanden. Ein Waarenmäkler existirt zur Zeit noch, doch ob nach dessen Tode eine Neuwahl stattfindet, ist zweifelhaft. Keine amtliche Notiz, keine Ausstellung von Proben! Niemand weiß, ob hier ein Artikel am Platze zu haben ist oder nicht, und doch soll unser Hinterland von uns naturgemäß kaufen; doch klagen wir, daß Schwesterstädte uns den Handel kürzen. — Einzelne coulante und fleißige jüngere Kaufleute streben vorwärts, doch finden nirgends Unterstützung. — Und doch betrauert man es, daß diese Branche so ganz darniederliegt.

Ein Haupthebel ist wohl der, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft unabläßig auf Ausstellung von Proben wirken, amtliche Notirungen der Hauptwaarenpreise veranlassen und dem Waarenhandel, wie es der Getreidehandel hat, auch einen Platz in der Börse anweisen.

Ein Mangel ist noch immer die beschränkte Packhofsräumlichkeit, namentlich die fehlenden Niederlagsräume — zu welchen der Platz schon vorhanden ist — und der geringe Raum zur Löschung zollpflichtiger Güter, namentlich wenn Dampfschiffe da sind, die ebenfalls in Ermangelung geeigneter Löschplätze am Packhofe löschen müssen und den Vorzug haben. In einem Artikel in diesen Blättern ist schon auf die Beschaffung geeigneter Löschplätze hingewiesen und wir erlauben uns hiezu nur noch zu bemerken, daß die Bollwerke mit mehreren überdachten Wagen- und Expeditionshäusern nach Stettiner Muster versehen sein müssen. Daß bei der unausbleiblichen Vermehrung der Dampfschiffahrt die Bollwerke ebenfalls überdacht sein müssen, unter denen die Waaren gelöscht und vorläufig liegen und expedirt werden können. Wir hören die Klagen in Stettin, welcher Schaden den Waaren verursacht wird, wenn die Dampfschiffe mit ihrer Hast die Waaren aufs unbedeckte Bollwerk geben, die nicht so rasch zu expediren sind als sie ans Land kommen. Daß falls der alte Fischmarkt zum Löschungsplatz für Dampfschiffe gewählt wird, dem Bleihof die Ecke genommen werde, damit die Mottlau von dem Königl. Magazine bis zum Theerhof eine gerade Linie bilde und mehr Raum für die Passage bleibe. Daß ebenfalls am Bleihofe einige Waagen mit Löschplätzen eingerichtet werden, da die dort oft zur Entlöschung von Stäben liegende Galler die ganze freie Fahrt hemmen.

Dieses Alles wird dem Waaren- und Speditionsgeschäft, welches Letztere auch durch Errichtung neuer Dampfschiffslinien zunehmen wird, neuen Impuls geben.

Ein Hafen kann nur von Bedeutung für das Hinterland sein, wenn bei ihm das zu finden ist, was der Landestheil gebraucht, der nicht der Natur seiner Lage gemäß sich an dem großen Welthandel direct betheiligen kann. Er muß ein selbstständiger Markt sein, auf dem Verkäufer und Käufer sich finden, Importeur und Exporteur ihre Waaren feil bieten können, und ist — um einen solchen hier auch in Betreff des Waarenhandels zu erlangen — der oft hier gemachte Vorschlag: Die Bildung einer Importgesellschaft zu veranlassen, die die directesten Beziehungen macht und ihre Importe nach Ankunft im Wege öffentlicher Auction verkauft, wohl der geeignetste, um neue Käufer auf unsern Markt zu ziehen. Giebt auch der Anfang nicht gleich Crösus-Schätze, so bleibt die Rentabilität gewiß nicht aus, wenn wir mit ernstem Willen, Sachkenntniß und Ausdauer das feste Ziel im Auge behalten, Danzig auch im Waarenhandel wieder auf seinen früheren Höhepunkt zu bringen.

Wenn wir nun so suchen, das gegebene Terrain für uns auszubeuten und durch zweckmäßige Einrichtungen und Erleichterungen den Handel zu fesseln, so findet sich auch ein Streben nach Mehr und ein Sinnen nach neuen Zuzugswegen.

Wir haben die Erfahrung vor uns, welche mächtige Umwälzung die Eisenbahnen in Handel und Verkehr gemacht haben und wie sie Wege eröffnen, die man früher nicht ahnte. Die Eisenbahn nach Polen scheint gesichert, die Hinterpommersche Bahn muß auch bis zu uns kommen. Durch diese beiden Zweige des Eisenbahnnetzes haben wir schon viel gewonnen, allein das Innere unseres Vaterlandes ist uns noch fern; Posen mit seinem Kornreichthum, Schlesien mit seinen Producten müssen wir auch erreichen können, wir müssen auf die schnellste Erbauung der Bromberg-Posener Bahn hinwirken, damit wir so direct mit Breslau in Verbindung kommen und zugleich durch den Eisenweg ein Hafen auch dieser Provinzen werden. Wir haben im verflossenen Winter die Eisenbahn-Züge bewundert, die sich einem Nachbarhafen zuwandten und manchen Wispel Getreide hinführten. Durch die Bromberg-Posener Bahn ist diese Zufuhr auch für uns erreichbar, manche Waarensendung können dann auch wir dahin abrichten.

Gelingt es uns bei den in Aussicht stehenden beiden Bahnen noch die erwähnte neue Linie ehestens zu erwirken, so ist es ganz unbestreitbar, daß unser jetziger Bahnhof für den Güterverkehr nicht genügt. Eine Vergrößerung des Güterbodens wird schon jetzt von der Ostbahn beabsichtigt, doch ehe auf einem Punkte Bauten gemacht werden, die später doch nicht genügen, ist es nothwendig sich klar vorzustellen, was Zweckmäßiges geschehen muß, um dem zuversichtlich eintretenden Zudrang des Güterverkehrs eine gute Räumlichkeit zuweisen zu können. Wir haben das Vorbild in Stettin in diesem Winter und Frühjahr gehabt, wie dadurch, daß der Verkehr früher groß wurde, ehe die nöthige Güter-Räumlichkeit vorhanden war, unendlich viel Getreide und Güter Schaden nahmen, wofür die Eisenbahn-Verwaltungen nicht aufkamen. Die Verwaltungen kennen nicht das sich mehrende Geschäft, sie bieten aber gewiß gerne die Hand, wenn der Vorstand der Kaufmannschaft sie zeitig von der Nothwendigkeit der Vermehrung der Lagerräume überzeugt und auch etwas thut. Die neuen Dampfschiffslinien vermitteln den überseeischen Import, die Eisenbahnen den Transport im Innern, beide werden meistens zur Ersparung von Zeit und früherer Nutzbarmachung des Capitals gewählt. Um diese Zwecke zu erreichen,

ist die rascheste Expedition erforderlich, ohne jedoch durch hohe Spesen vermittelst unpractischer Einrichtungen die Güter zu vertheuern und unserem Orte zu schaden. Ebenfalls erwiesen ist es, daß trotz der recht langsam fortschreitenden Baggerungsarbeiten in der Mottlau es unmöglich ist, über höchstens 7 Fuß tief gehende Schiffe zum Bahnhof zu bringen. Was nützt nun derselbe am Wasser gelegen?

Uns scheint es nothwendig, daß der jetzige Bahnhof dem Personenverkehr und zur Annahme und Abfertigung kleiner Waarenparthieen verbleibe, daß aber der Eisenweg durch die Speicher gelegt und bis zur Weichsel geführt werde. Oder ob es möglich, mit Benutzung des Stadtwalles einen Schienenweg eben dahin zu legen? Macht die Fortification gegen diesen Weg keine Einwendungen, so käme er beim Kielgraben durch den Wall über den kleinen Graben auf das Umarbeitungsfeld, wo Expeditionsgebäude und Waarenschuppen aufgestellt werden können. Hier können Segel- uud Dampfschiffe in der Weichsel ihre Güter am Bahnhof direct löschen und diese können gleich in die Waggons gebracht und weiter verführt werden. Daß die Güter-Expeditionen für den Großhandel an der Weichsel sein müssen, scheint mir wegen der geringen Tiefe der Mottlau nothwendig und nützlich; wie die Bahn dorthin zu legen, werden die Techniker schon herausfinden. Das Interesse des Orts gebietet den zuständigen Vorständen mit Kraft dahin zu wirken, daß auch hierin die größte Bequemlichkeit und Spesenersparung erzielt werde.

So Manches läßt sich noch anregen, sehr, sehr Vieles muß anders und besser werden, sehr viele alte Vorurtheile müssen niedergelegt, sehr viel Altes bei Seite gesetzt werden, soll unser Danzig würdig sich der Neuzeit präsentiren. Allein wir sehen schon so manchen alten Herrn die Mütze rücken und über Ueberstürzung und über Mangel an disponibeln Fonds schreien. Schadet nichts, was Noth ist, muß **rasch** geschehen! denn wollen wir Jahre lang uns mit Vorarbeiten quälen, wann kommen wir zur Sache! Wir haben ein Beispiel an den Baggerungsarbeiten, die viel Geld kosten aber noch heute nichts genutzt haben, eben weil sie zu langsam betrieben werden. Erfordern es die Zeitverhältnisse, so müssen Anstrengungen gemacht werden, und die eroberte Freiheit des Handels, die gefallenen Schranken der Vorzeit werden durch Lebhaftigkeit im Verkehr das Capital reichlich verzinsen. Nur nicht zögern! sondern Alle, die ein Interesse für unsere Vaterstadt haben, wir wollen an den Umbau unserer veralteten Verhältnisse die Hand legen, damit wir unsern Nachkommen ein Vorbild wahren patriotischen Bürgergeistes und Gemeinsinns hinterlassen, das durch die That beweise, wie reger Wille Alles vermag. cives.

---

— Die Zahl der zum Debit von Getränken in Preußen concessionirten Anstalten hat, in Folge der diesem Gegenstande von Seiten der Behörden zugewandten Aufmerksamkeit, seit den letzten zwei Jahren in merklicher Weise abgenommen, so sind im Regierungsbezirk Danzig die Getränke-Kleinhandlungen von 199 auf 179 und die Schankwirthschaften von 1192 auf 1141 heruntergegangen.

— Unserm ehemaligen Mitbürger und jetzigen Gaste, Rudolph Genée, wird in einem mit scharfem Geiste geschriebenen Feuilleton-Artikel der National-Zeitung (Nr. 341), betitelt „Das Berliner Volkstheater, wie es war und wie es ist", die sehr schmeichelhafte Anerkennung zu Theil, daß unter allen jüngern dramatischen Dichtern, welche seit Angely auf dem Felde des Humor's einen volksthümlichen Ton angeschlagen, er (Rud. Genée) der Einzige sei, „der in anzuerkennender Weise dauernd sich bemüht, Humor und Witz mit planvoller Entwickelung eines Grundgedankens zu verbinden." Sehr treffend schildert der Verfasser desselben Aufsatzes das Wesen der heutigen sogenannten Bummel-Posse, insbesondere der Werke von Kalisch. Ueber Letztern heißt es unter Anderm: „Die umfangreichern Arbeiten des talentvollen und witzbegabten Kalisch verschmähten es nicht, sich dieses abgetragenen Gewandes (der Wiener Posse) zu bedienen, während sie mit ihrem Stoffinhalte wieder, wie einst Angely im ersten Beginn seiner Thätigkeit, auf französische Krücken sich stützen. — — Nehmen wir kleinere Arbeiten, z. B. die im Verein mit Rud. Genée gearbeitete Posse „Doctor Peschke" aus, so leiden alle seine Stücke: „Berlin bei Nacht", „Einmalhunderttausend Thaler", „der Aktienbudiker", an dem Mangel, daß ihnen ein folgefest durchgeführter Plan gebricht." rc. rc. — Wir können, nach andern Berliner Blättern, dieser Mittheilung hinzufügen, daß Rud. Genée's neuestes Werk, ein großes Lustspiel, betitelt „Ein neuer Timon" kürzlich an die deutschen Bühnen versandt wurde. Wie schon gemeldet, hält sich der Autor gegenwärtig zum Gebrauch des Seebades in unserer Nähe in Neufahrwasser auf.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Schirmeister zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz zu Bromberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Kreisgerichts-Rath a. D. Harlan zu Braunsberg, im Regierungsbezirk Königsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

---

## Vermischtes.

*** Dem Gesanglehrer und Komponisten A. Früh in Berlin soll es gelungen sein, einen Apparat zu erfinden, wodurch das Treffen der Noten beim Singen schnell erlernt wird. Herr Früh sucht jetzt ein Patent auf Anfertigung seines Apparats nach.

*** Ein seltenes Familenfest fand vor Kurzem in Wien statt. Ein Ehepaar feierte seine goldene Hochzeit; gleichzeitig beging eine Tochter dieses Ehepaares ihre silberne Hochzeitsfeier und am nämlichen Tage wurde auch eine Enkelin desselben getraut.

*** Aus dem Tagebuche eines deutschen Musikdirektors in Ostindien. Montag: Wegen der großen Hitze bei Tage, Nachts um 2 Uhr Regimentsparade. — Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. Ein Vampyr (aber nicht der Marschner'sche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. — Stiche der Moskito's so arg, daß mein Gesicht aussieht wie punktirte Achtelnoten. Beim Ankleiden einen Skorpion im Stiefel gefunden. — Dienstag: Einen Birmanentodtschlagungsmarsch komponirt, indessen mein Bedienter seinen Bedienten prügelte. Anmeldung eines Schwarzen, der für 10 Sgr. Courant sich des Nachts ausziehen und von den Moskitos wollte stechen lassen, damit ich in Ruhe. Angenommen. — Noch kein Brief aus Madras; wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserm Regimente angehörte. — Mittwoch: Im Gasthaus zu den drei Braminen höchst billige Schildkrötensuppe gegessen; der Henkeltopf 6 Pfennige. — Die vakante Stelle eines Elephanten in unserm Regiment ist heute durch einen Ziegenbock besetzt worden. — Die Hitze heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. — Das gelbe Fieber wüthet schrecklich; in meinem Musikchor hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston hinweggerafft. — Donnerstag: Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trompete geholt. — Zum Vicegouverneur geritten und ein Klavier in Ordnung gebracht, das seit 1817 nicht gestimmt worden war. — Zum Abendbrod Nashornbeefsteak, Caktussalat und etwas kalte Klapperschlange. — Freitag: Großer Schreck während des Mittagsschlafes im Gartenhause, wo ein bengalischer Tiger hereinguckte und Appetit auf Musikdirektorenlende verspürte. — Denselben mit der Es-Clarinette sechsmal auf den Hirnschädel geschlagen und dann eilige Flucht auf einen Gummibaum, wo ich sechs Stunden lang kleben blieb. rc. rc.

*** Aus Ungarn hat einem österreichischen Handlungshause dessen Geschäftsträger geschrieben: Heuer bekommen wir keine Wasser, sondern Getreide-Ueberschwemmung.

*** Der Verbrauch an Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten man kann bei Vergleichung zweier Staaten von gleicher Einwohnerzahl mit entschiedener Gewißheit denjenigen für den reicheren, wohlhabenderen und kultivirteren erklären, welcher die meiste Seife verbraucht, denn der Verkauf und Verbrauch derselben hängt nicht von der Mode, nicht von dem Kitzel des Gaumens ab, sondern von dem Gefühl des Schönen, des Wohlstandes, der Behaglichkeit, welches aus der Reinlichkeit entspringt. Wo dieser Sinn neben den Anforderungen anderer Sinne berücksichtigt und genährt wird, da ist Wohlstand und Kultur zugleich. Die Reichen des Mittelalters, welche mit wohlriechenden, kostbaren Spezereien die üble Ausdünstung ihrer Haut und Kleider, die niemals mit Seife in Berührung kamen, zu ersticken wußten, trieben im Essen und Trinken, in Kleidern und Pferden größern Luxus als wir; aber welche Kluft bis zu uns, wo Schmutz und Unreinlichkeit gleichbedeutend sind mit Elend und dem unerträglichsten Mißgeschick. Diese Worte des berühmten Chemikers von Liebig lassen sich gleich gut auf das Eisen, ja auf die Steinkohle anwenden. Ihr Verbrauch zeigt, ob ein Staat wohlhabend ist oder nicht, denn weder Landwirthschaft, noch Handel und Gewerbe, die Grundlage aller Nationalwohlfahrt, ist ohne Kohlen und Eisen denkbar. Gerade weil sie heute in so unerschöpflicher Fülle produzirt und in ungeheuren Massen konsumirt werden, steigt der Reichthum der Länder, ohne daß dieserhalb der Luxus so zunähme, wie bei den Römern oder bei den Deutschen im Mittelalter. Die reichen Römerinnen trugen Perlen in den Ohren, von denen jede ein Landgut werth war. Perlenschnüre wechselten ab mit kostbaren Steinen, mit Smaragden, Amethysten, Rubinen u. s. w. Cäsar kaufte der Servilla, der Mutter des Brutus, eine Perle von einer halben Million Werth. Und Kleopatra löste eine Perle im Werthe einer Million in Essig auf, um sie zu trinken und es dem Antonius in der Verschwendung zuvorzuthun. Die Gemahlin des Kaisers Claudius besaß einen Schmuck, dessen Werth drittehalb Millionen Thaler überstieg. Hierzu halte man den Luxus, der früher in Deutschland herrschte. Am 7. Novbr. 1748 gab der Graf Buhl der Königin von Sachsen zu Ehren ein Fest, das 14,000 Thlr. kostete. Jeder Teller kostete 5 Louisd'or. Bei jedem neuen Gang nahmen die Pagen die Teller weg und warfen sie zum Fenster hinaus auf die Straße, damit sich Niemand rühmen könne, von einem Teller zu essen, von welchem das Königspaar Speise zu nehmen geruht hätte. Als das Dessert aufgetragen wurde, hatten die Pagen bereits 46 solcher Teller, d. h. 230 Louisd'or zum Fenster hinausgeworfen. Solcher Luxus ist heute nicht mehr vorhanden, obgleich die durch Handel und Industrie gestiegene Wohlhabenheit die Ueppigkeit mehrt. Mittelalterliche Kleiderordnungen wären übrigens in Anbetracht der Krinolines und Reifröcke sehr zeitgemäß.

---

*** [Mittel gegen die Warzen.] Wer Abends vor dem Schlafengehen eine Woche hindurch sich die Warzen mit einem Stückchen weißer Kreide gehörig einreibt, wird zu seiner Verwunderung sehen, daß dieselben nach gar kurzer Zeit alle verschwunden sind.

---

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß Engl. über dem mittleren Wasserstande der Mottlau.

| Juli | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin. | Thermometer nach Reaumur: des Quecks. | Thermometer nach Reaumur: der Skale | Thermometer im Freien n. Reaum | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 30 | 8 | 28" 2,37''' | + 14,2 | + 14,0 | + 13,6 | WNW. windig, klar. |
| | 12 | 28" 2,48''' | 19,6 | 19,0 | 17,5 | NW. mäßig, wolkige Luft. |
| | 4¼ | 28" 2,26''' | 20,4 | 19,5 | 17,7 | SW. ruhig, klar mit leichten Wolken. |

## Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 30. Juli.

$99\frac{2}{3}$ Last Weizen: 134—35pf. und 131pf. fl. (?), 126pf. fl. 540, 12 Last 125—26pf. Roggen fl. 348, 57 Last Rübsen fl. (?).

Bahnpreise zu Danzig vom 30. Juli.
Weizen 118—132pf. 60—100 Sgr.
Roggen 115—126pf. 49—58 Sgr.
Erbsen 50—65 Sgr.
Gerste 100—115pf. 44—55 Sgr.
Hafer 30—45 Sgr.
Rübsen 110—114 Sgr.
Spiritus keine Zufuhr.

Seefrachten zu Danzig am 30. Juli:
London 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Ostküste 3 s 3 d pr. Qr. Weizen.
Hull 3 s pr. Qr. Weizen.
Grimsby 15 s 6 d pr. Load □= u. △=Sleeper.
Kohlenhäfen 2 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Liverpool 4 s pr. Qr. Weizen.
17 s pr. Load Balken.
Westküste Großbritanniens und Ostküste Irlands
4 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Gloucester 5 s pr. Weizen.
Cardiff 18 s pr. Load □=Sleeper.

Course zu Danzig am 30. Juli.
London 3 M. 199 gem.
Hamburg 10 W. 45 gem.
Amsterdam 70 T. $101\frac{1}{2}$ Br.
Westpreußische Pfandbriefe 82 Br. $81\frac{1}{2}$ gem.
$3\frac{1}{2}$ % Staats=Schuldscheine $84\frac{1}{4}$ gem.

## Inländische und ausländische Fonds=Course.

Berlin, den 29. Juli 1857.

| | Zf. | Brief | Geld | | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Posensche Pfandbr. | 4 | — | 99 |
| Pr. Freiw. Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{5}{8}$ | Posensche do. | $3\frac{1}{2}$ | — | 86 |
| St.=Anleihe v. 1850 | $4\frac{1}{2}$ | — | — | Westpr. do. | $3\frac{1}{2}$ | 82 | $81\frac{1}{2}$ |
| do. v. 1852 | $4\frac{1}{2}$ | — | — | Pomm. Rentenbr. | 4 | $92\frac{1}{4}$ | — |
| do. v. 1854 | $4\frac{1}{2}$ | — | — | Posensche Rentenbr. | 4 | $91\frac{1}{2}$ | 91 |
| do. v. 1855 | $4\frac{1}{2}$ | — | — | Preußische do. | 4 | $92\frac{1}{4}$ | $91\frac{3}{4}$ |
| do. v. 1856 | $4\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{2}$ | 100 | Pr. Bk.=Anth.=Sch. | — | $152\frac{1}{2}$ | $151\frac{1}{2}$ |
| do. v. 1853 | 4 | $95\frac{1}{4}$ | — | Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| St.=Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $84\frac{1}{4}$ | $83\frac{3}{4}$ | And. Goldm. à 5 Th. | — | $10\frac{1}{4}$ | $9\frac{3}{4}$ |
| Pr.=Sch. d. Seehdl. | — | — | — | Poln. Schatz=Oblig. | 4 | $84\frac{1}{2}$ | $83\frac{1}{2}$ |
| Präm.=Anl. v. 1855 | $3\frac{1}{2}$ | $118\frac{5}{8}$ | $117\frac{5}{8}$ | do. Cert. L. A. | 5 | $95\frac{3}{4}$ | $94\frac{3}{4}$ |
| Ostpr. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | $85\frac{1}{2}$ | 85 | do. Pfdbr. i. S.=R. | 4 | $91\frac{7}{8}$ | — |
| Pomm. do. | $3\frac{1}{2}$ | $86\frac{1}{4}$ | — | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | $87\frac{1}{2}$ |

## Schiffs=Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 28. Juli:
W. Ellis, Dampfsch. Prince of Wales, nach Hull, mit Getreide.

Angekommen am 29. Juli:
P. Berendsen, Lydiana, v. Stavanger, mit Heeringen. W. Schwertfeger, Wilhelmine, v. Leba, mit Holz. G. Thomas, Ludwig, v. Gloucester, mit Salz. J. Cadmey, Pearl, v. Elseneur; C. Parnow, Victoria, v. Nest; A. Reintrok, Friedr. Wilh., v. Flensburg; P. Schmidt, Adria; J. Watson, Margareth; P. Struck, Dankbarkeit; W. Weatherill, Cresnell u. J. Gau, Auguste, v. Copenhagen, mit Ballast.

Für Nothhafen eingekommen:
J. Heydemann, gute Hoffnung, v. Elbing nach Colberg bestimmt.

Angekommen am 30. Juli:
P. Salchow, Mathilde, v. Wolgast, u. A. Oostema Hunsingo, v. Groningen, mit Ballast.

Gesegelt:
J. Amsdell, Dampfsch. Cheviot, n. Hull, mit Getreide.

## Angekommene Fremde.

Am 30. Juli.

Im Englischen Hause:
Der Major im 3. Ulanen=Rgt. Hr. v. Witzendorff a. Fürstenwalde. Hr. Gutsbesitzer v. Dreweski a. Posen. Hr. Kreis=Gerichtsrath Krüger=Velthausen a. Pr. Stargardt. Die Herren Kaufleute Krause a. Thorn, Rinke a. Ronsdorf, Kreyenberg a. Braunschweig, Röbuck a. London und Gräntz a. Berlin. Hr. Wagenfabrikant Kroschinsky a. Bromberg.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Trebra a. Elbing. Hr. Prem.=Lieut. v. Schmeling a. Pr. Holland. Hr. Gymnasiast Claude a. Liverpool. Die Herren Kaufleute Claude a. Liverpool, Hinrichs a. Hamburg, Kampermann a. Elberfeld und Jänecke a. Frankfurt a. O. Hr. Amtmann Walter a. Pelplin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Stadtrath Busse u. Hr. Rentier Schmalz a. Pr. Stargardt. Frau Rittergutsbesitzer v. Szelinska n. Tochter a. Neuhof b. Christburg. Fräul. Molde a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Tschirner a. Pelplin. Die Herren Kaufleute Halle a. Bamberg, Döring u. Holz a. Berlin, Steinhardt a. Frankfurt a. M. Hr. Bürgermeister Neubert n. Gattin a. Inowraclaw. Hr. Rittergutsbesitzer Brick n. Fam. a. Tilsit.

Deutsches Haus:
Hr. Mechaniker Lehmann a. Erfurt. Der Director der Mechan. Hr. Kolter a. Stettin. Hr. Kaufmann J. Pottlitzer u. Hr. Gerber meister B. Pottlitzer a. Freystadt. Hr. Student Horn a. Petersburg.

Hotel de Thorn:
Hr. Pfarrer Granse a. Pelplin. Hr. Curatus Herlth a. Pol. Crone. Hr. Oberst=Lieut. a. D. Hevelke a. Warszenken. Die Herren Kaufleute Burchard n. Gattin a. Berlin, Senf a. Konitz u. Grau a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:
Hr. Kaufmann Löck a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Heinsdorf a. Barmen.

Reichhold's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer v. Donimierski a. Cyguß. Hr. Glockengießer Schulz a. Culm.

Indem die Unterzeichneten der angenehmen Pflicht genügen, allen Denjenigen, welche sich an der Lotterie für das hierorts einzurichtende Rettungshaus durch bereitwillige Hergabe von Geschenken, Lieferung von Arbeiten oder sonst betheiligt, den tiefgefühltesten Dank abzustatten, theilen dieselben mit, daß die auf nachfolgende Nummern
2, 22, 870, 924, 931, 935, 941, 948, 957, 968, 981, 1644, 1654, 1666, 1675, 1677, 1680, 1688, 1689, 1693, 1757, 1964, 1975, 1981, 2051, 2160, 2120
nach Danzig gefallenen Gewinne an Madame Wölke, Goldschmiedegasse Nro. 26, die auf nachfolgende Nummern 909, 970, 979, 1730, 1738, 1751 nach Neufahrwasser gefallenen Gewinne an Fräulein Froelich dortselbst, bei Herrn Fischer, daß die auf Nummer 72 und 804 nach Putzig, auf Nummer 53 und 54 nach Neustadt, auf Nummer 1472 und 1485 nach Dirschau und auf Nummer 16, 141, 169, 189, 197, 198, 913, 2124, 2131 und 2150 nach Berent gefallenen Gewinne an die dortigen Magisträte zur Aushändigung gesendet sind und daß wir um Disposition über die noch zurückgebliebenen Gewinne auf Nummer 873, 1729 und 1779 bitten.

Graudenz, den 28. Juli 1857.

Heller, Pfarrer. Froelich, Aktuar.

**Für den erblindeten 80jährigen Veteran in Allenstein** sind wiederum bei uns eingegangen:
Von Müller und Schultze 1 Thlr. 10 Sgr.; im Ganzen 35 Thlr. 20 Sgr. Fernere Gaben nimmt mit Dank entgegen
die Redaction des Danziger Dampfboots.

Soeben erschien und ist bei uns zu haben:
**Dr. Schneitler & Andrée. Die neuern und wichtigern landwirthschaftlichen Maschinen** und Geräthe, ihre Theorie, Construction, Wirkungsweise und Anwendung. Mit 250 Abbildungen. 1. Lfrg. Preis 15 Sgr.

**Léon Saunier,**
Buchhandl. für deutsche u. ausländische Literatur,
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

**20 gute Wagen= und Arbeitspferde und 2 Reitpferde** werde ich **Freitag, den 7. August c. Vormittags 11 Uhr,** vor dem Hohen Thore, auf Verlangen der Eigenthümer, öffentlich gegen baare Zahlung durch Auction verkaufen, wozu ich einlade.

**Nothwanger,** Auctionator.



**100 Stück sehr fette Hammel** stehen zum Verkauf in **Mahlkau** bei **Zuckau.**

**A. Boelcke.**

Zur weiteren Verpachtung des mir in **Pieckel** zugehörigen **Gasthauses,** „Zum Weichsel-Nogat-Kanal" genannt, welches bis zum 17. Dezember c. von Herrn Hennig bewohnt wird, habe ich einen Licitationstermin auf den **19. August c.** in meiner Behausung hierselbst anberaumt. Bedingungen sind täglich bei mir einzusehen.

**Pieckels-Fähre.** **Th. Grohn,** Zimmermeister.

**Pensions-Quittungen aller Art,** sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

## Die Fest-Ordnung für das Fünfte Preussische Sängerfest,

vom **Empfange** der **auswärtigen Sänger** am 1. August bis zur **Abschiedsfeier** am 4. August, nebst **„Allgemeine Bestimmungen und Anweisungen für die Sänger"**, ist für **1 Sgr.** käuflich in der
Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Langgasse 35, Hofgebäude.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.